

## **Deutsche Post Glücksatlas 2017**

### **Zusammenfassung der Ergebnisse**

---

#### **Lebenszufriedenheit in Deutschland bleibt auf hohem Niveau**

Die subjektive Lebenszufriedenheit in Deutschland erreicht 2017 den Wert von 7,07 Punkten – gemessen auf einer Skala von 0 bis 10. Damit wird das gute Ergebnis des Vorjahrs (7,11) im Wesentlichen bestätigt. Die nun schon seit längerem starke Konjunktur und der Abbau der Arbeitslosigkeit dürften für den Anstieg der Lebenszufriedenheit verantwortlich sein.

Auch in Europa legt der Anstieg der Lebenszufriedenheit zunächst eine Verschnaufpause ein. Laut den Daten des Eurobarometers für das Jahr 2016 bewerten die Europäer im Durchschnitt ihre Zufriedenheit genauso wie im Jahr zuvor mit 6,7 Punkten. 2013 hatten die Europäer den Tiefpunkt im Lebensglück mit von 6,2 Punkten erreicht. Danach setzte ein Aufwärtstrend ein, der nun bei 6,7 stagniert – das ist in etwa das Vor-Eurokrisenniveau. Deutschland kann 2016 seinen neunten Platz im Europa-Ranking halten. Spitzenreiter ist wieder Dänemark, Schlusslicht ist Griechenland.

#### **Ranking der 19 Regionen**

Die Westdeutschen sind im Vergleich zum Vorjahr etwas weniger glücklich, ihr Wert sank um 0,05 Punkte von 7,16 (2016) auf aktuell 7,11 Punkte. Die Ostdeutschen verbesserten sich geringfügig um 0,01 Punkte von 6,88 (2016) auf 6,89 Punkte. Damit verringerte sich der aktuelle Glücksabstand zwischen West- und Ostdeutschland auf 0,22 Punkte (2016 waren es 0,28 Punkte). 2017 ist der Abstand zwischen der glücklichsten und unglücklichsten Region Deutschlands mit 0,6 Punkten so gering wie noch nie, 2011 betrug er noch 0,93 Punkte. Das spricht für eine kontinuierliche Angleichung der „Glücksverhältnisse“.

Zusammen mit den Daten des IfD Allensbach und denen des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), das seit 1984 die Lebenszufriedenheit jährlich misst, erstellte Prof. Bernd Raffelhüschen von der Universität Freiburg das Glücksranking der Regionen. Spitzenreiter unter den 19 deutschen Regionen bleibt 2017 schon zum fünften Mal in Folge Schleswig-Holstein, das seine Führung auf 7,43 Punkte sogar noch leicht ausbauen konnte.

Hamburg und Baden folgen mit jeweils 7,28 Punkten auf den Plätzen zwei und drei. Ähnlich hohe Werte werden in Hessen (7,27), Franken (7,26) und Bayern-Süd (7,25) erreicht. Diese Spitzengruppe konnte sich 2017 vom Mittelfeld absetzen, das mit Niedersachsen/Nordsee beginnt und alle westdeutschen Regionen umfasst. Hamburg, das zusammen mit Bayern-Süd mit 0,08 Punkten zulegen konnte, konnte seine Schwächeperiode überwinden. Die zufriedensten Menschen in Ostdeutschland leben auch in diesem Jahr wieder in Thüringen (6,97 Punkte), das wie im vergangenen Jahr den 14. Platz belegt und damit die Glücksregion im Osten bleibt. Berlin (6,94 Punkte) folgt auf Platz 15, das sich um 0,09 Punkte verbesserte. In Mecklenburg-Vorpommern (6,89 Punkte) nahm die Zufriedenheit insgesamt am stärksten zu. Mit einem Plus von 0,12 Punkten (2016: 6,77) ist das nordöstlichste Bundesland der größte Gewinner des Regionenrankings.

### **Nachhaltiges Engagement und Lebenszufriedenheit**

Das diesjährige Schwerpunktthema ist das „nachhaltige Engagement“. Oliver Krieg vom Bielefelder Meinungsforschungsinstitut Kantar Emnid befragte in einer repräsentativen Umfrage (1001 Befragte über 18 Jahre im Frühsommer 2017) die Bevölkerung, wie sich ein nachhaltiger Lebensstil auf die persönliche Lebenszufriedenheit auswirkt. Ökologie und sozial verantwortliches Handeln sind den Deutschen sehr wichtig. So sind 98 Prozent der Bevölkerung „Natur und Grün in der Umgebung“ (sehr) wichtig und 82 Prozent „gute Angebote im ÖPNV oder gute Fahrradwege“. Aber nur 91 Prozent sind mit „Natur und Grün in der Umgebung“ tatsächlich zufrieden und lediglich 56 Prozent sind mit dem vorhandenen Angebot im ÖPNV und bei den Fahrradwegen zufrieden. Harte staatliche Restriktionen in der Umweltpolitik lehnen die Befragten allerdings mehrheitlich ab. Nur 34 Prozent würden der Sperrung der Stadtzentren für den Lieferverkehr von Nicht-Elektrofahrzeugen zustimmen und lediglich 30 Prozent höheren Parkgebühren, um die Nutzung des ÖPNV zu fördern.

Ökologische Anliegen haben bei den Deutschen zwar einen hohen Stellenwert, die Bereitschaft deutlich mehr Geld für umweltschonende Produkte und Dienstleistungen zu zahlen, ist aber eher gering. Am größten ist sie noch bei nachhaltig produzierten Lebensmitteln. Diese würden 24 Prozent der Befragten auch kaufen, wenn sie einiges mehr

kosten. Nur 14 Prozent würden für recycelbare Produkte deutlich höhere Preise bezahlen. Bei der besonders umweltschonenden Urlaubsreise sind dazu nur 11 Prozent bereit, für ein eigenes Auto mit Elektroantrieb würden nur sieben Prozent deutlich mehr ausgeben.

Wunsch und Wirklichkeit fallen auch auseinander, wenn es um persönliches Engagement, Spendenfreudigkeit und Freiwilligentätigkeit geht. 68 Prozent der Deutschen finden es wichtig (oder sehr wichtig), im sozialen oder ökologischen Bereich einen eigenen Beitrag zu leisten. Aber dies wird nur begrenzt gelebt: 23 Prozent geben an, sich hier auch aktiv einzusetzen.

Bei der Suche nach einem neuen Arbeitgeber legen die Deutschen großen Wert auf das ökologisch und sozial verantwortungsvolle Engagement eines Unternehmens. 54 Prozent der Berufstätigen geben an, dass ihnen das gesellschaftliche Engagement des Unternehmens genauso wichtig ist wie das Gehalt, die Aufstiegsmöglichkeiten oder die Sicherheit des Arbeitsplatzes.

Generell haben alle drei Bereiche – ehrenamtliche Tätigkeiten, Spenden und ökologisch verantwortliches Handeln – positive Rückwirkungen: 73 Prozent derjenigen, die sich ökologisch oder ehrenamtlich engagieren, sagen von sich, dass dies ihr Leben bereichert.

Auf der Basis des Antwortverhaltens der Befragten wurden drei „Nachhaltigkeitstypen“ gebildet: a) Hochengagierte, b) mittelmäßig Engagierte und c) Nichtengagierte. Es zeigt sich deutlich, dass die „Hochengagierten“ mit ihrem Leben zufriedener sind als die „Nichtengagierten“. Allein 39 Prozent von ihnen erreichen einen der beiden höchsten Wertpunkte (9 oder 10) auf der Lebenszufriedenheitsskala, während dies unter den „durchschnittlich Engagierten“ 30 Prozent und unter den „Nichtengagierten“ nur 28 Prozent gelingt.